

Erscheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.  
Expedition:  
Rann Haus-Nr. 190.

Inserionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal  
8 kr., 3 Mal 10 kr. Inserions-  
stempel jedes Mal 30 kr.

# TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — fr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzeln Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 27. Juni 1865.

N<sup>o</sup>. 51.

Bei Beginn des dritten Quartals unserer Zeitschrift.

## Pränumerationsbedingungen:

Unser Blatt kostet im Verlage abgeholt	ganzzährig	5 fl. — fr.
	halbjährig	2 „ 50 „
	vierteljährig	1 „ 25 „
In's Haus gestellt	ganzzährig	5 „ 60 „
	halbjährig	2 „ 80 „
	vierteljährig	1 „ 40 „
Durch die Post zugesendet	ganzzährig	6 „ 40 „
	halbjährig	3 „ 20 „
	vierteljährig	1 „ 70 „

Wir ersuchen um die ganz ausführliche und leserliche Adresse, damit die Versendung pünktlich erfolge.

## Inserionsgebühren:

für die 2spaltige Zeile oder deren Raum für 1 Mal 6 kr.,  
2 Mal 8 „  
3 Mal 10 „

Inserionsstempel jedes Mal 30 kr.

## Oesterreichischer Panславismus.

Es gab eine Zeit in Oesterreich, wo sich seine verschiedenen slavischen Stämme um einander so gut als gar nicht bekümmerten. Heute sind sie so weit fortgeschritten, daß sie sich für einander interessiren. Aus dieser Gegenseitigkeit des Interesses muß und wird sich aber zwischen uns Slaven früher oder später ein wechselseitiges Verständniß und aus diesem endlich ein gemeinsames Zusammenwirken für gewisse höhere gemeinschaftliche politische und nationale Zwecke herausbilden. Und das ist zugleich Inhalt und Ziel für das, was wir unter dem Worte „österreichischer Panславismus“ verstehen: heute, in seinem Beginne, bedeutet er für uns Slaven noch die Aufgabe der wechselseitigen Prüfung, Erkenntniß und Verständigung, auf daß morgen oder übermorgen aus diesem Erkennen und Verstehen die That, die einverständlich-gemeinsame, zu unserer Aller Heil und Ruhm uns werde.

Dieser Panславismus ist nicht nur eine Möglichkeit, er ist eine Nothwendigkeit für uns österreichische Slaven, und er bedroht Niemanden, außer die Ungerechtigkeit derjenigen, die uns Slaven vereinzelt, uneinig und ohnmächtig wissen wollen, um uns mit Erfolg und möglichst lange Unrecht anthun zu können.

Dieser Panславismus ist möglich, denn ihn zu verwirklichen bedarf es nur eines: daß wir Slaven lernen gegeneinander Gerechtigkeit zu üben. Weh uns, wenn wir dies zu lernen nicht vermöchten! Wir besiegelten dadurch für immer das Recht unserer gemeinsamen Gegner, uns Unrecht zu thun.

Dieser Panславismus ist aber auch eine Nothwendigkeit, denn wie unsere Vereinzelung und Uneinigkeit die Quelle unserer Ohnmacht und diese unserer Entbehrungen war, wird unsere Verständigung und Einigkeit uns mächtig machen. In der Politik, wie überhaupt im Leben, haben die Mächtigen weit öfter Recht, als die Ohnmächtigen, und Jene — fügen wir noch hinzu — die aus eigener Schuld ohnmächtig sind, verbleiben im Unrecht mit Recht.

Der österreichische Panславismus bedroht Niemanden. Nicht Oesterreich, weil er eben ein österreichischer ist, d. h. weder Oesterreich entgegen noch mit seinen politisch-nationalen Zielen über dasselbe hinausstrebt. Das Ziel dieses Panславismus ist vielmehr, Oesterreich für seine Slaven wohnlicher einzurichten, als es heute noch für uns ist, auf daß mit unserem Begehren an diesem Staatswesen auch das Interesse und die Lust in uns wachse, dasselbe mit aller Macht zu stützen, und auf daß insbesondere die Vermehrung unserer nationalen Kraft, zu deren Gunsten wir die österreichischen Institutionen von heute eingreifend reformirt wissen wollen, auch der Kräftigung des österreichischen Staates zu Gute komme.

Der österreichische Panславismus bedroht keinen einzigen slavischen Volksstamm, denn sein Streben ist nicht darauf gerichtet, durch irgend ein gewaltsames oder künstliches Mittel, etwa durch radikale Umänderungen des politisch-territorialen Länderverbands, durch Annahme eines Idioms, z. B. des russischen als Literatursprache u. dgl. die Umschmelzung der slavischen Nationalitäten Oesterreichs in eine einzige neue Nation herbeizuführen, — ein Assimilationsprozeß, der überhaupt entweder ganz unmöglich ist, oder nur die Folge großer geschichtlicher Katastrophen sein könnte, — sondern jener Panславismus hat den alleinigen Zweck, die Entwicklung und Kräftigung jeder slavischen Nationalität dadurch zu fördern, daß alle ihr vereintes Wirken darauf richten, daß in Oesterreich äußerer wie innerer Politik alles vermieden werde, was den berechtigten Interessen des österreichischen Slaventhums abträglich werden könnte.

Dieser Panславismus bedroht endlich keine andere Nationalität, insbesondere auch weder die deutsche noch die magyarische, denn sein Ziel ist nicht, Oesterreich zu einem slavischen Staate umzubilden, sondern lediglich das, zu hindern, daß Oesterreich nicht ein deutscher oder deutsch-magyarischer Koalitionsstaat werde, d. h., daß Oesterreich seine Machtmittel in der äußeren und inneren Politik nicht für die Kräftigung des deutschen und magyarischen Elements auf Kosten der slavischen Nationalitäten verwerthe. Da unsere Regierung dies nicht wollen kann, nicht wollen darf,

so enthält jener Panславismus auch in dieser Beziehung nichts anti-österreichisches. — Er bedroht also Niemanden und nichts, als jene Parteitendenzen, welche Oesterreich für die politisch-nationale Hegemonie der deutschen und magyarischen Race ausbeuten wollen. Diese Tendenzen aber zu bekämpfen und ihnen siegreich zu widerstehen, ist — wir bekennen es freimüthig — die Hauptaufgabe des österreichischen Panславismus, sowie in dem unleugbaren Bestande und in der gefährlichen Gewalt jener Tendenzen die beste Begründung für die Nothwendigkeit dieses Panславismus liegt.

Was wir also den österreichischen Slaven anempfehlen, ist keine offensive, sondern wesentlich eine Art von Defensivallianz, ein Zusammenwirken, eben so loyal kraft seiner letzten Ziele, als legal in der Wahl der Mittel. Für die Verwirklichung dieses gut österreichischen Panславismus wollen und werden wir immerdar einstehen mit jener Hingebung und Entschiedenheit, welche uns das Bewußtsein verleiht, einer gerechten und nothwendigen Sache zu dienen. (Zst.)

## Der Karst.

(Eine Berichtigung.) — Von Dr. O.—I.

Unter den Ausflügen in die österreichischen Alpenländer von Kanzonei bringt Walbheim's illustrierte Monatschrift im Heft 10, Nr. 40, sub III den Karst.

Als Kenner des Karstes in seiner ganzen Ausdehnung, sowie seiner Bewohner, fühle ich mich bemüßiget, mein Bedauern auszudrücken, daß diese Monatschrift ihre Seiten mit einer unrichtigen Schilderung der durch die Bahn nach Triest dem Interesse der Reisenden so nahe gerückten Gegend ausfüllt, und auf diese Weise ihre Leser zu ganz irrigen Begriffen über dieselbe verleitet.

Aus der ganzen Schilderung des Karstes und seiner Bewohner leuchtet klar hervor, daß der Verfasser, Herr Kanzonei, hierbei seinem ersten Eindrucke gefolgt, aber durchaus nicht tiefer in den Karst geblickt, und dessen Bewohner nicht studirt habe.

Der Gesamtkarst ist die unliebsame Erbschaft einer üblen schlecht berechneten Walbwirtschaft früherer Jahrhunderte, und daher, wenngleich von Natur aus ein trefflicher Waldboden, nun größtentheils vom Holze entblößt, vermöge seiner hohen Lage der Tummelplatz ungewöhnlicher Windstürme geworden.

Die derzeitige Feldwirthschaft am Karste läßt die Wierbergewinnung des der Walbkultur entzogenen Grundes nicht zur Geltung bringen, weil die Gemeindehütweiden, die einen großen Theil des Besitzstandes ausmachen, ein gemeinschaftliches Gut der Inassen pro rata ihres Besitzstandes bilden und gegenwärtig nur von wenigen Vieh haltenden Interessenten benützt werden, diese sich gegen eine Vertheilung stemmen, aus Besorgniß, daß dadurch ihr Genuß beschränkt würde.

Diesem der Karstkultur gefehnten Hemmschuhe könnte wohl die Staatsverwaltung mit der Geltendmachung der im B.-G.-B. 16. Hauptstück enthaltenen Vorschriften, oder mit der Verfügung begegnen, daß die zur Gemeindehütweidegrund-Vertheilung nicht geneigten Gemeinden verhalten würden, jährlich in den Wintermonaten einen aliquoten Theil des Weidegrundes von allem lose liegenden Gestein zu befreien, mit dem Gestein den gereinigten Grund mittelst trockenen Mauern einzufrieden und insolange bei Strafe kein Vieh darauf zu lassen, bis das von selbst aufgeschossene Gehölz dem Maule entwachsen wäre.

Eine solche Verfügung brächte den Berechtigten den Nutzen, daß sie nach wenigen Jahren einen hoffnungsvoll bewaldeten Grund bekämen, welcher dem im Schatten weidenden Vieh eine weit reichlichere Weide als ehemals liefern und nebstbei auch eine Holznutzung schaffen würde. Dem Gesamtkarste aber erwüchse der unschätzbare Vortheil, daß sich sofort die scharfen Winzjüge an den Bäumen brechen und einen großen Theil ihrer der Vegetation und dem Verkehre schädlichen Kraft verlieren würden, endlich daß der beschattete Grund kühler und für Niederschläge geeigneter erhalten bliebe, somit die größten Uebel des gegenwärtigen Zustandes, die Dürre und der Wassermangel, gehoben wären!

Doch genug von Vorschlägen \*) zur Aufbesserung — es sind deren schon Legion geliefert worden; gehen wir auf das eigentliche Thema dieser unserer Berichtigung.

Ungeachtet dessen, daß die Gegend einen fast durchwegs rauhen Charakter trägt, ist weder der Karst noch der Karstbewohner ein fürmiger und eintöniger. Es gibt wohl einzelne Strecken am Karste, welche sehr düster aussehen, ein unliebsames Gefühl in dem Anschauenden erregen; dagegen aber auch Gegenden, welche der feinfühlende Triestiner nicht verschmäht, um in ihnen seine Sommerfrische zu genießen. Selbst die Bodenkultur bietet in diesen, abgesehen von den Gemeindehütweiden, eine weit größere Mannigfaltigkeit als in anderen Gegenden; hier ist Wald-, Wiese- und Ackergrund alles zwischen und nebeneinander, während anderwärts diese Kulturarten in abgesonderten Rieden vorkommen.

Der Karst hat so zu sagen keine Ebenen, die ganze Oberfläche besteht aus Anhöhen und Vertiefungen. Erstere sind meistens steinig, letztere haben genügend Erde, sind daher auch besser bestellt.

Es ist zwar richtig, daß der Karst erdarm ist, aber dafür ist die vorräthige Erde bei weitem fruchtbarer als in vielen andern dem Ansehen nach gesegneteren Gegenden. In dieser Hinsicht ist wohl der untere gegen Öbrz liegende Karst von dem oberen gegen Fiume liegenden stark verschieden, denn während auf dem unteren Karste der Lorbeer, Rosmarin, der Feigenbaum und die Cypresse im Freien überwintern, der rühmlich bekannte alle sonstigen Weinprodukte Küstenlands und Krains im Preise überbietende Teran erzeugt wird, das edelste Obst an Kirichen, Pflaumen, Marillen, Pfirsichen, Aepfeln und Birnen gedeiht, die Aecker nach der Winterfrucht eine ergiebige Heidemernte liefern; ist der obere von der Eisenbahnlinie südlich gelegene Karst dem Cultivator weit weniger lohnend und bedeutend rauherem Clima.

(Schluß folgt.)

## Politische Revue.

Die letzte Herrenhaus-Sitzung hat, wie die Residenzblätter mit freudiger Genugthuung constatiren, einen tiefen und überraschenden Eindruck gemacht. Mit Befriedigung heben sie hervor, daß Ton und Richtung aller Reden, jene der Minister Plener und Schmerling allein ausgenommen, den Intentionen des Abgeordnetenhauses weit näher treten, als nach den Ziffern des Commissionsantrages zu erwarten war; selbst die „Oesterreichische Zeitung“, so lästig ihr die Erfahrung ist, daß diesmal auch „die österreichischen Lords der Regierung gegenüber keinen geringeren Ernst bezeugten, als die Oppositionsredner im Abgeordnetenhause“ muß den einschneidenden Charakter dieser Debatten, die Einmüthigkeit, mit welcher die gedrückte Stimmung im ganzen Reiche auch im Herrenhause zum Ausdruck gelangte, gebührend anerkennen. Als die Glanzpunkte der Sitzung werden allgemein die Reden der Grafen Auersperg und Thun anerkannt. Die Rede des letzteren begrüßt die „Neue Freie Presse“ als ein Ereigniß, als eine Seltenheit, die doppelten Reiz hat. Vom Grafen Auersperg sagt dieses Blatt, daß er „in großen allgemeinen Zügen, ein Bild unseres staatslichen Darniederliegens entworfen, dessen erschreckender Wahrheit das Haus sich augenscheinlich nicht zu entziehen vermochte“. In Betreff unserer Heimat sprach Auersperg (was wir heute hervorheben wollen) folgende bedeutungsvollen Worte: Ich will von meinem armen Heimatlande Krain gar nicht reden, wo man es als eine Begünstigung eingeführt hat, daß man mit der Exemption nicht mehr vorgeht, nachdem das Objekt zur Exemption nicht mehr vorhanden ist. — In derselben Sitzung sagte Schmerling: Das Gebot der Dekonomie leitete die Regierung, als sie das modifizierte Budget vorlegte und in Folge der neuen Organisation, um die Administration zu vereinfachen und wohlfeiler zu machen, werden in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes Ersparungen erzielt werden. Die Regierung denkt nicht an Erhöhung der Steuern, sondern an Hebung der noch schlummern den Kräfte und neuer Hilfsquellen. Die Regierung wird dem nächsten Reichsrathe und den Landtagen der östlichen Hälfte Vorlagen machen zur Reform der Justiz, damit die neuen Hilfsquellen eröffnet werden und hiemit das Deficit bleibend schwinde.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 21. d. war eine der bedeutungsvollsten dieser Session, in Hinsicht der unumwundenen Sprache, die gegen das Ministerium geführt wurde. Die Ausschufsanträge über den Bericht der Staatsschuldencommission wurden angenommen. Riese-Stallburg's Antrag auf Steuerfreiheit für Neubauten und auf eine zwölfjährige für Umbauten in allen der Hauszinssteuer unterliegenden Ortschaften wurde angenommen. Sodann begann die Generaldebatte über die Kreditforderungen Plener's. Taschek spricht gegen die Ausschufsanträge und beantragt, in Kreditforderungen überhaupt nicht einzugehen, sondern den Finanzausschuß zu beauftragen, über die Regierungsvorlage, betreffend die Bankschuldentilgung und Bedeckung des Staatserfordernisses für die Jahre 1865 und 1866 ehestens Bericht zu erstatten, hierin sämtliche Bedingungen und Garantien anzugeben, worunter eine Kreditbewilligung ertheilt werden könnte und durch Einschickung in die Verhandlungsakten sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob bezüglich des unterbliebenen Verkaufes der für das Jahr 1864 zum Verkauf bestimmt gewesenen Staatsgüter der Finanzverwaltung nicht ein Verschulden zur Last falle. Rinskly ruft dem Hause die Adressdebatte ins Gedächtniß, in welcher zur Umkehr gerathen wurde; sie ist aber nicht erfolgt und das letzte Mittel, sie zu erzwingen, ist die Geldverweigerung; die letztere wird uns auch schützen, daß wir nicht in eine Katastrophe stürzen, welcher uns die Regierung entgegenführt. Zur Sache sich wendend, bemerkt Redner, daß der Finanzminister, der seine Agenten bei sämtlichen Bankiers in Europa als Handlungsreisende herumschickte, von einer Theilforderung nicht gesprochen und das Geld für Einlösung des Sulikoupons nicht benützt. Hätte Plener das Geld gebraucht, so hätte er es verlangt und die Nothwendigkeit bewiesen. Die Ausschufsanträge sind werthlos und die Bedingung des Zustandekommens der Finanzgesetze 1865 und 1866 sind noch keine Garantie für Aufbesserung der Finanzen; wir brauchen vor

Allen eine Garantie dafür, daß die Verfassung zur Wahrheit werde, und daß das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hergestellt werde; deshalb schließe ich mich dem Antrage Taschek's an. (Lauter Beifall.) — Schindler vergleicht den Finanzminister mit dem Opfer des Hohenpriesters unter der Herrschaft Israels. Wenn das Volk Israel in Höhen und Sünden übergeben und das alte Leben begann von Neuem. Redner fragt, warum die schleswig-holsteinischen Kriegskosten nicht einkassirt und warum die Domänen nicht rechtzeitig verkauft wurden? Und nun statt deren Verwerthung verlangt die Regierung von der Bevölkerung neue Opfer. Der Finanzminister soll und muß die Grenze kennen, bis zu welcher er die Steuerträger belasten kann, und da man über die Grenze nicht hinausgehen soll, so hätte er sein Portefeuille niederlegen und sagen sollen: „Sucht euch den Mann, der für euere Finanzwirtschaft Geld herbeischafft, ich kann das Geld aus dem Fleische der Untertanen nicht heraus-schneiden.“ Dem Finanzminister, welcher den traurigen Finanzzustand kannte, mache ich keine Vorwürfe, wohl aber der Gesamtregierung; der Finanzminister hatte vor der Regierung nichts verheimlicht, darum ist er nur der Mitschuldige und er, sowie das Gesamtministerium sollten quittiren. Es wird schon die Zeit kommen, wo dies geschehen muß, und es werden jene Männer desto tiefer fallen, die so hoch jetzt stehen. Nicht allein die Finanzverwaltung ist schuld an dem schlechten Staatskredit, sondern auch das Ministerium des Aeußern mit seiner Politik, der Kriegsminister, das mangelhafte Verwaltungssystem und auch die Justiz, welche unlängst die Aeußerung gethan hatte, willst Du einen Zeugen, so mußt Du das Reisegeld vorschicken. (Die Anspielung betrifft einen Strassfall beim Wiener Landesgerichte und ein in Graz weilender Zeuge sollte nur dann persönlich erscheinen, wenn der Kläger die Reisekosten zahlt.) Kurz die ganze Politik sei nicht angethan, um den Staatskredit zu heben. Und hierzu komme noch, daß die wichtigsten Finanzvorlagen am Schluß der Session eingebracht werden und wir so zwischen Angel und Thür kommen. Ich stimme, sagt Redner, gegen die Bewilligung der 13 Millionen. (Viel-faches Bravo.) Taschek's Antrag wurde abgelehnt, die Anträge des Finanzausschusses aber angenommen.

Die Anerkennung der Rechtscontinuität gilt in Ungarn als die Grundbedingung des Ausgleiches. Soll aber alles aus der avirischen Verfassung und deren Konsequenzen Emanirende wieder hergestellt werden, so gehört dazu auch die Wiedereinsetzung eines Palatins.

Der Herr Kriegsminister Ritter v. Frank wird Ende dieser Woche einen Urlaub antreten. Gerüchtweise verlautet, daß Sr. Excellenz nicht mehr zu dem Posten eines Kriegsministers zurückkehren werde, und daß FML. v. Hauslab der wahrscheinliche Nachfolger desselben sei.

Aus Wien wird berichtet: Es ist hier der Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Maximilian, Oberstlieutenant Schaffer, von Mexiko eingetroffen. Wir hatten kurz nach seiner Ankunft bei einem Diner des Grafen W. Gelegenheit, uns längere Zeit mit ihm über die mexikanischen Zustände zu unterhalten, und er gab uns ein viel erfreulicheres Bild, als dies von mancher Seite in den jüngsten Tagen der Fall gewesen. Kaiser Max sei von der glücklichen Lösung seiner hohen Mission vollkommen überzeugt; er arbeite mit eisernem Fleiße, befinde sich körperlich sehr wohl, doch sei er in Folge der großen Anstrengungen und des Klimas sichtlich gealtert. Oberstlieutenant Schaffer ist beauftragt, zur Ergänzung der österreichischen Legion eine neue Werbung von weiteren 2000 Mann einzuleiten, welche auch baldigst beginnen wird.

Wie man der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Rom meldet, ist die Königin Maria von Neapel, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, so leidend, daß der Gesundheitszustand derselben ernste Besorgnisse einflößt.

Am 4. d. versammelten sich in Paris die dort weilenden Böhmen, Serben, Bulgaren und Polen, um das Erinnerungsfest an die Befreiung Serbiens zu feiern. Um aber zwischen den einzelnen Slaven in Paris ein enges Freundschaftsband zu knüpfen, wurde beschlossen, ein Lokale zu wählen, welches als Versammlungsort dienen und den Grund einer künftigen slavischen Beseda in Paris bilden soll. Das Verbrüderungsfest selbst bestand in dem gemeinschaftlichen Anhören einer Messe in der Sprache Cyrill's, in Reden und Toasten, welche bei der, in einem Saale in Montmorency veranstalteten Tafel gehalten wurden, sowie auch in dem Besuche der Gräber von Mikiewicz, Kembovitz und anderer verstorbenen polnischer Notabilitäten, bei welcher letzteren, nach einigen Reden über die Verdienste der dort Ruhenden, sich die Anwesenden wechselseitig die Hände reichten. Im Namen der Böhmen sprach Fried. Unter den Serben waren auch der 9jährige Milan Obrenovic (Sohn des Miloš Ephrem Obrenovic) mit seinem Lehrer und der Sektionschef Dr. Nikolaus Kerstic dort anwesend.

Napoleons Cäsar hat demselben, wie schon gemeldet, bisher ein Honorar von 40,000 Franken eingebracht; vertragmäßig wird diese Summe bis zum Abschluß des Werkes 642,000 Franken betragen, und die „France“ meldet bereits, daß diese Summe zu Geschenken bestimmt sei.

## Aus den Vereinen.

(Slovenska Matica.) (Ausschufssitzung.) Donnerstag am 22. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, versammelten sich im Rathhaussaale sämtliche in und bei Laibach wohnende und mehrere auswärtige Ausschufsmitglieder der Slovenska Matica (von letzteren waren Dr. Kocivar von Cilli, Dr. Vojnjak von Windischfeistritz, Bozidar Raić von St. Barbara in Steiermark, L. Svetec von Egg und M. Pirec von Krainburg anwesend) im Ganzen 20 an der Zahl unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Vondina und im Beisein des k. l. Commissärs Landestrath Roth. (Die nicht erschienenen Ausschüsse hatten ihre Ansichten schriftlich mitgetheilt). — Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt, und den Zweck der Zusammenkunft auseinandergesetzt hatte, verlas der Sekretär Levstik das Protokoll der Generalversammlung, welches sofort genehmigt wurde. — Hierauf wurde das Protokoll über die Wahl des Ausschusses verlesen und bekannt gegeben, daß Bischof Dobrila unter dem Ausdrücke des aufrichtigsten Dankes und Bewauens die Ausschufsstelle nicht annehmen zu können erklärte, woznach Herr Josef Goriup, Großgrundbesitzer und Großhändler in Triest an seine Stelle tritt. — Zum

\*) Einen umfassenden Vorschlag zur Aufforstung und Kultivirung des Karstes gab Herr P. v. Radics (mein Vater) — durch eine Reihe von Jahren Straßencommissär in Adelsberg — im „Wanderer“ (1838). (Anm. d. Red.)

Präsidenten wurde Herr Baron Anton Zojs mit 23 Stimmen von 30 gewählt, und nachdem Herr Dr. Bleiweis in dessen Namen und Auftrage die Wahl ablehnen zu müssen erklärt, und Herr L. Svetec dem Herrn Baron Zojs im Namen des Ausschusses Dankesworte ausgesprochen, wird über Antrag des Dr. Bleiweis, Dr. Tomanc per acclamationem zum Präsidenten gewählt, da er es war, der die Gründung unserer Matica in Anregung gebracht hat. Zum 1. Vice-Präsidenten wurde Herr Dr. Vondčina, zum 2. Herr Domprobst Anton Kos; zum Kassier Herr Dr. Zupanc, zum Rechnungsrevidenten Herr Dr. Vojška, zur Führung der Mitsperre der Kasse die Herren Ivan Vilhar und Professor Marn gewählt.

Der Bericht des zur Prüfung der Jahresrechnung gewählten Ausschusses, vorgetragen von Herrn Prof. Lesar, konstatierte die allseitige Wichtigkeit und Genauigkeit derselben.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war die Erörterung der Frage, ob der Verein auch künftighin einen gezahlten Sekretär haben soll oder nicht. Herr Levstik hatte seine Stelle in einem Schreiben zurückgelegt, und Herr Prof. Lesar beantragte die Theilung der Geschäfte in die eigentlichen Sekretariatsarbeiten, die des Protokollführers und die des Bibliothekars, was die Versammlung genehmigte. Hierauf erklärten sich zur unentgeltlichen Uebernahme dieser Geschäfte auf die Dauer eines Jahres bereit, die Professoren Lesar, Marn und Bavru. — Herr Bürgermeister Dr. Costa gab zu Protokoll, daß er aus den in der Generalversammlung dargelegten Gründen die Ernennung eines bezahlten Sekretärs für erspriesslicher, ja nothwendig halte. Dieser Ansicht schlossen sich die Herren Dr. Vojška und Ivan Vilhar an. Ueber Antrag des Herrn Dr. Počvar sprach die Versammlung dem austretenden Sekretär Levstik ihren Dank für seine bisherige erfolgreiche Thätigkeit aus.

Wegen Herausgabe des Jahrbuches entspann sich nach dem Reférate des Herrn Dr. Bleiweis eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Vojška, Svetec, Marn und Bavru betheiligten, und die zu folgenden Beschlüssen führte: der kalendrische Theil hat gänzlich zu entfallen. Das Jahrbuch hat in Hefen von 4–6 Bogen zu erscheinen, und alles die Matica betreffende, so wie Aufsätze belehrenden Inhaltes, namentlich über slavische Geschichte und Literatur zu bringen. Den Mitarbeitern wird für Originalaufsätze ein Honorar von 20 fl., für Uebersetzungen ein solches von 12 fl. per Bogen zugesagt. Mit der Redaktion und Herausgabe wird ein Comité von drei Mitgliedern (die Herren Professoren Lesar, Marn, Bavru) betraut. Ueber die ebenfalls von der Generalversammlung beschlossene Herausgabe der „Beschreibung der slovenischen Länder“, berichtet Herr Dr. Bleiweis, daß Herr Nepic die Uebersetzung des bezüglichen böhmischen Werkes von Erben bereits fertig habe und es wird beschlossen, dieselbe den Herren L. Svetec, Peter Kozler und Math. Cigale zur Prüfung und Antragstellung bei der nächsten Sitzung zu übergeben. — Mit dem Abschlusse eines Vertrages betreffend die Drucklegung der Vereinschriften wurden die Herren Dr. Vojška und Vilhar betraut. — Rückfichtlich des Vereinslokales, Dieners, der Empfangs-Bestätigung von Geldern durch die „Novice“ bleibt alles — wie bisher. Die Beschlusfassung über die Geschäftsordnung wurde zur nächsten Sitzung vertagt, mehrere neue Mandatare gewählt, und endlich nach vier einhalbstündiger Dauer, um 1/2 9 Uhr die Sitzung geschlossen. — a.

### Lokales und Provinziales.

— Der „Matica“ sind als Gründungsmitglieder beigetreten: Anton Ritter von Gariboldi, Gutsbesitzer in Siska bei Laibach und Josef Mafsen, Kaplan in St. Thomas.

— Das Leichen-Begängniß des emeritirten k. k. Gymnasial-Professors Herrn Dr. Rudolf Puff, schreibt der „Marb. Korresp.“, welches am 22. d. Nachmittag um 4 Uhr unter Begleitung von wenigstens achthundert Leidtragenden abgehalten wurde, hatte die ehemaligen Schüler und näher stehenden Freunde des Verstorbenen aus Nähe und Ferne herbeigeführt. Der mit einem Lorbeer- und einem Ephen-Kranz geschmückte Sarg wurde von Gymnasialisten getragen, und außer dem Gymnasium mit seinem Direktor und Lehrkörper, der Haupt- und Real- und der Handelsschule, sowie dem Alumnat, dem Herrn Bürgermeister, Gemeinde-Ausschusse, und den Spitzen der Civil- und Militär-Behörden waren in dem langen Kondukte von Männern und Frauen alle Stände, hervorragend und reichlich vertreten. Am Grabe sangen der Sängerkhor des Gymnasiums einen deutschen Grabesgesang, und auf einen früheren Wunsch des Dahingeschiedenen, der Sängerkhor der „Citavnica“ einen slovenischen Trauer-Khor von ergreifender Wirkung. Die vielfachen Sympathien, deren sich der um die Schule hoch verdiente Mann der Wissenschaft erfreut hatte, bethätigten sich in der sichtlichen Trauer der sein Grab Umstehenden, in welches die Sargträger ihre Hülfe nachwarfen. — Leicht sei ihm die Erde!

— In Cilli kam in der letzten Gemeinde-Ausschuß-Sitzung der Bericht der ersten Sektion über eine Zuschrift des Landes-Ausschusses vom 17. Juni 1864 in Betreff der Errichtung einer Realschule zu Pettau zur Beratung. — Der Bericht betonte, daß der Standort des zu gründenden Real-Gymnasiums in der dritten Stadt Unter-Steiermarks durch die Natur der Dinge bezeichnet werde, führte die übrigen Gründe der Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit aus, welche in diesem Falle für Pettau sprechen, und wurde mit großer Majorität angenommen.

— Nach der „Presse“ soll der Professor der Agrarwissenschaft Mesic, Mitglied des Unterrichts-Rathes, nach Wien berufen worden sein, um in Betreff der Frage der Errichtung einer südslavischen Universität mit der h. kroat. Hofkanzlei zu konferiren.

— Das eben ausgegebene 9. und 10. Heft des II. Bandes der Verhandlungen und Mittheilungen der juristischen Gesellschaft in Laibach, enthält nachfolgende wissenschaftliche Vorträge: Strafrechtsfall als ein Beitrag zur Lehre vom Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. Vom Herrn k. k. Staatsanwalt Dr. Ernst Edlen v. Lehmann. Zwei Stimmen aus Krain über die Aufhebung der Folter (1774). Vom Herrn k. k. Finanz-Concipisten August Dimich. Das Landsherrengericht in

Laibach. Eine rechtshistorische Skizze. Vom Herrn August Dimich, k. k. Finanz-Concipisten, Ausschußmitglied des historischen Vereins für Krain. Die Justizverwaltung in Illyrien, zunächst in Krain, während der Napoleon'schen Regierung. Vom Herrn k. k. Oberamts-Direktor Dr. Heinrich Costa. Einiges über Zweigniederlassungen der Handelsleute. Vom Herrn k. k. Landesgerichtsrathe Johann Petritsch — und auf Seite 279 ff: die Eröffnungsrede Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Freiherrn von Schloisnigg in der heurigen General-Versammlung.

— In Nr. 143 hat die „Trierer Zeitung“ die auch von uns gebrachte Notiz, daß Herr A. C. Fabiani in Triest eine direkte Verbindung mit Mexiko mittelst Segelschiffen zu Stande gebracht habe, mit der Behauptung demittirt, daß es dazu noch lange Wege habe. Um der „Trierer Zeitung“ zu zeigen, daß wir besser informiert sind als sie, wolle sie von hieraus die weitere Nachricht vernehmen, daß das vom Herrn Fabiani inaugurierte Schiff Brig Prus. Willibald Tomm. 350, unter der Führung des Kapitan Adolf Müßell von Triest schon am 20. Juli d. J. seine Reise via Vera-Cruz antritt.

— Waisenhause. Samstag, am 24. d. M. hielt das Waisenhause-Comité seine erste Sitzung, wobei es sich konstituirte, den Herrn Bürgermeister Dr. Costa zum Obmanne wählte, und die Mittheilungen dieses letzteren und des Vertreters der k. k. Landesregierung Herrn Počvar über den Stand der bezüglichen Kommunal- und Landes-Stiftungen entgegen nahm. Es ergab sich, daß von Kommunalwaisensstiftungen ein Betrag von circa 64,000 fl., vom Landeswaisensfonde das zur freien Verwendung stehende Vermögen per 68,000 fl. und das gestiftete Vermögen, welches zur Dotirung stiftungsmäßiger Plätze zu verwenden wäre 61,000 fl. und endlich, falls mit dem Waisenhause auch ein Taubstumm- und Blinden-Institut verbunden würde, die dießfalls bestehenden Stiftungen per 63,000 fl., zusammen somit 256,000 fl. herbeigezogen werden können. Auch bezieht der Waisensfond aus dem k. k. Kameralärar den fixen Jahresbeitrag per 1,200 fl. dessen Fortbezug wohl auch mit in Rechnung genommen werden kann. Weiters wurde beschloffen, sich an die bereits bestehenden derlei Anstalten in Salzburg, Prag, Brünn, Klagenfurt, Linz und Görz um Mittheilung der Statuten, Jahresberichte zc. zu wenden, und nach dem Eintreffen das Weitere zu beschließen. — Aus alledem sieht man, daß die Gründung eines Landeswaisenhauses für Krain, wohl nur mehr eine Frage der Zeit ist!

— Das Kirchweihfest des h. Johannes des Täufers wurde heuer in der Pfarrre Tirmau bei festlich geschmückten Räumen sehr feierlich begangen. Eine dicht gedrängte Menge Andächtiger nahm an der schönen Feierlichkeit Theil. Zum Schluß des Hochamtes fand ein Opfergang für die Bedürfnisse der Kirche statt — worunter hauptsächlich die neue Orgel begriffen ist. Diese, bereits ein Jahr alt, hat ihre Probezeit sehr gut bestanden. Sie hat einen kräftigen und gesangreichen Ton, und die Prinzipalstimmen sind sowohl in der Höhe als in der Tiefe von solcher Stärke, daß die Tonmasse des ganzen Werkes einen majestätischen Ausdruck gewinnt. Man kann dem jungen Meister Herrn Franz Gorsic zu diesem seinem ersten Werke, das ihm dazu in seiner Geburtsparre aufzustellen gegönnt war, nur alles Glück wünschen und ihm zugleich das Zeugniß geben, daß er die vielen Jahre, die er in der Fremde zugebracht, wohl benützt habe. — mann—

— Kommunales. Die in der letzten Gemeinderathssitzung beschlossene Errichtung zweier Durchlaßkanäle, einer Thalperre und theilweisen Straßenregulirung, welche mit 1553 fl. präliminirt war, wurde bei der Lizitation um den Mindestbot von 1049 fl. übernommen, wornach der Stadt ein Vortheil von 454 fl. erwächst.

### Uebersetzungs-Proben aus dem Latein ins Deutsche neuesten Stils.

Qui tacet, consentire videtur. Wer im Centrum sitzt, dem ist Alles recht.  
Dum femina plorat, decipere laborat. Wenn die Reaktion heult, werden die Fortschrittler verfeult.  
Et si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae. Und wenn alle Mächte der Geldbeutel plagen, Geld muß hergeschafft werden.  
Aus dem „Graben Michel“.

### An einen Fremdling!

Du bekämpfst uns're schöne Linde  
Mit Verachtung, Uebermuth und Hohn,  
Glaubtest gar, es gleiche einem Kinde  
Des Slovenen aufgeweckter Sohn!  
Ja, es fiel die lichtberauben' Winde  
Von des Slaven Auge lange schon!  
Dein Beginnen stob in alle Winde:  
Unser Fortschritt sei dein bitterer Lohn!  
Wenn du fern von unserm Kaiserreiche,  
Fern von Laibach's schmucker Au und mir, —  
Auf daß freundlich Alles sich begleiche,  
Ehe wir erkalten, — merke Dir:  
Linden fürchten sich vor keiner Eide!  
Nächsteliebe ist die schönste Zier!

Eine uns gestern zugekommene Zuschrift des hiesigen k. k. städt. del. Bezirksgerichtes ddo. Laibach am 25. Juni 1865 fordert uns auf, nachstehende Berichtigung in unser heutiges Blatt aufzunehmen:

### Berichtigung.

In No. 49 des „Triglav“ befindet sich folgende Stelle:  
„Kann es Herr Dr. Pfeib läugnen, wiederholt für seine besondern „Verdienste“ außerordentliche Remunerationen aus Staatsmitteln erhalten zu haben?“

Hierauf muß ich erklären, daß diese Behauptung auf vollständiger Unwahrheit beruhet, und daß mir niemals die Ehre zu Theil geworden ist, irgend eine ordentliche oder außerordentliche Remuneration aus Staatsmitteln zu erhalten, mithin auch alle daran geknüpften Anschuldigungen entfallen.

Laibach, am 23. Juni 1865.

Dr. Ludwig Pfeib.

# Das Ergebniß der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)	Einmal. Spende.	Jährl.
Herr Johann Tonia . . . . .	1 fl. — fr.	— fl.
Herr Pleško . . . . .	— " — "	1 "
Frau Maria von Menzenberg . . . . .	— " — "	2 "
Frl. Amalia von Menzenberg . . . . .	— " — "	1 "
Herr Jakob Mechle . . . . .	1 " — "	— "
Herr Johann Bončar . . . . .	— " 50 "	— "
Frau Anna Kiffoviz . . . . .	1 " — "	— "
Frau Kollli . . . . .	— " — "	1 "
Herr Jakob Jančar . . . . .	1 " — "	— "
Frau Lubmilla Gasparič . . . . .	1 " — "	— "
Frau Rosa Blumauer . . . . .	1 " — "	— "
Frau Anna Scheidler . . . . .	1 " — "	— "
Herr Josef Schwarz . . . . .	— " 50 "	— "
Herr Max Patat . . . . .	— " 50 "	— "
Herr von Felsenbrunn, Finanzdirektor	— " — "	5 "
Herr Dr. Anton Jarz, Probst, k. k. Schulrath	5 " — "	— "
Frau Pauline von Kaltenegger . . . . .	15 " — "	— "
Frau Maria Terpin, Notarvsgattin in Pittai	5 " — "	— "
Frl. Anna Mraz . . . . .	2 " — "	— "
Unbekannt . . . . .	1 " — "	— "
Frau Anna Hartmann . . . . .	3 " — "	— "
Herr Vinz. Tauer, Steuer-Direktor . . . . .	5 " — "	— "
Frau Maria Kunšič . . . . .	5 " — "	— "
Herr Kunšič, Landesgerichtsrath . . . . .	2 " — "	— "
Frau Anna v. Luschan . . . . .	3 " — "	— "
Frau Cäcilie Felachich . . . . .	2 " — "	— "
Herr Johann Bach . . . . .	1 " — "	— "
Frau Maria Salecka . . . . .	— " — "	— "

erklärt einige Stücke Wäsche unentgeltlich auf der Nähmaschine zu nähen.  
 Summa 57 fl. 50 fr. 10 fl.  
 Summa des letzten Ausweises . . . . . 3306 fl. 29 fr. 273 fl.  
 20 fr.  
 und 6 Silberthaler.  
 Hauptsumme 3363 fl. 79 fr. 283 fl.  
 20 fr.  
 und 6 Silberthaler.  
 2 vollständige Betten, 2 Polster, 1 Matratze, Koffhaare für 1 Matratze und 2 Strohsäcke.

(Fortsetzung folgt.)

## Volkswirthschaftliches.

Bei dem Gebrauch des Petroleums.

Aus der in Bezug auf das Petroleum erlassenen Wiener k. k. Statthaltereiverordnung lassen wir diejenigen Bestimmungen folgen, deren Kenntniß für jene Haushaltung nothwendig ist, in welchen dieses Beleuchtungsmateriale verwendet wird; der vierte Abschnitt der erwähnten Verordnung lautet: §. 15. Das gehörig gereinigte Petroleum ist beinahe farblos. Ein Litre darf nicht unter 800 Grammen (circa 1 Pfd. 19 Loth) oder eine Halbe nicht unter 1 Pfd. 4 Loth wiegen. Es entzündet sich nicht unmittelbar durch die Berührung mit einem brennenden Körper. Jedes Mineralöl, welches diese Proben nicht besteht, muß als für den Gebrauch höchst gefährlich zurückgewiesen werden. §. 16. Wenn das Petroleum Stoffe von Leinwand, Wolle oder Baumwolle durchdringt, so wird seine Entzündbarkeit vermehrt. Es darf daher keine Lampe, in welcher Petroleum gebrannt werden soll, in jenem Theile Ritze oder Sprünge haben, welcher den Docht einschließt. Der Petroleumbehälter soll immer mehr Del enthalten, als man auf einmal verbrennen kann, damit die Lampe während des Brennens nicht vollständig entleert werde. Ist ein Füllen des Behälters während des Brennens nothwendig, so muß die Lampe zuvor gelöscht und die völlige Abkühlung abgewartet werden. Am zweckmäßigsten sind Delbehälter von durchsichtigem Materiale, weil man durch dieselben den vorhandenen Vorrath an Petroleum erkennen kann. §. 17. Wenn ein Lampenglas (Zylinder) bricht, so ist die Lampe sogleich auszulöschen, damit das Erhitzen der Metalleinfassung verhindert werde. Zum Löschen des brennenden Petroleums in vorkommenden Fällen ist Asche, Erde oder Sand — durchaus aber kein Wasser anzuwenden. Etwaige Brandwunden sind bis zur Ankunft eines Arztes mit Baumwolle zu belegen, und durch oft zu erneuernde Eis- oder Kaltwasserumschläge zu behandeln.

## Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

- Am 28. Juni, Tagsatzung in Sachen des Klägers Andreas Tomasič von Oberfeld auf Eröffnung des Hauses Nr. 56 in Oberfeld u. s. w. (Bez. N. Wippach.) — Tagsatzung wider den unbekannt wo befindlichen Michael Novak von Planina; (Bez. N. Wippach.) — 3. eref. Feilbietung der dem Franz Hožbevar von Weiserdorf gehörigen Realität; Schätzwerth 1562 fl. (Bez. N. Meisnik.)
- Am 30. Juni, 3. eref. Feilbietung der dem Anton Stermez von Mleschov gehörigen Realität; Schätzwerth 600 fl. (Bez. N. Sittich.) — 3. eref. Feilbietung der dem Josef Glana von Kozarsche gehörigen Realität sammt An- und Zugehör; Schätzwerth 580 fl. (Bez. N. Laas.) — 3. eref. Feilbietung der dem Peter Uščinizh von Curil gehörigen Realität sammt An- und Zugehör; Schätzwerth 1342 fl. (Bez. N. Mütling.) — 3. eref. Feilbietung der dem Peter Bellapauločič von Jugorje gehörigen Subrealität; Schätzwerth 320 fl. (Bez. N. Mütling.) — 3. eref. Feilbietung der dem Anton Černe valgo Miklausch von Gabrouka gehörigen Weingartens in Sobnik; Schätzwerth 1275 fl. (Bez. N. Treffen.) — Reliquitation der dem Andreas Melina von Rasel gehörig gewesenen von Herrn Guard Raug erstandenen Realität; Schätzwerth 770 fl. (Bez. N. Planina.)

- 3. eref. Feilbietung der dem Michael Numann gehörigen Realität; Schätzwerth 6651 fl. 13<sup>2</sup> fr. (Bez. N. Krainburg.)
- 3. eref. Feilbietung der dem Anton Steršni von Elivizh gehörigen Realität; Schätzwerth 3003 fl. (Bez. N. Planina.)

## Verstorbene.

Den 21. Juni. Dem Herrn Johann Kopic, Maschinführer, seine Tochter Juliana alt 2 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 18, am Fehrfieber.  
 Den 22. Juni. Dem Johann Boreber, Packer, sein Sohn Johann, alt 10 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an der Darmsucht. — Dem Josef Cernat, Dienstmann, seine Tochter Maria, alt 4 Wochen, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 18, an Fraisen. — Dem Herrn Franz Xaver Souvan, Handelsgefellschafter, sein Sohn Johann, alt 1 Stund, nothgetauft in der Stadt Nr. 260, an der Lebensschwäche in Folge der Frühgeburt. — Dem Jakob Rosmann, Tischler, seine Tochter Johanna, alt 5 Wochen, in der Karthäuser-Vorstadt Nr. 19, an der Atrophie. — Herr Franz Schneider, Doktor der Medicin und Chirurgie und k. k. Oberfeldarzt im k. k. 8. Serbner Infanterie-Regimente, alt 33 Jahre, im Civilspital, am äußern Brande.  
 Den 23. Juni. Herr Karl Reser, Geschäftsführer, alt 60 Jahre, im Civilspital, an der Gehirnlähmung. — Dem Bartholomäus Kopriuz, Kampfen, seine Tochter Maria, alt 5 Jahre und 4 Monate, in der Stadt Nr. 25, an der Tuberkulose.  
 Den 24. Juni. Mathias Musič, Tagelöhner, alt 34 Jahre, im Civilspital, an der Blutersehung. — Dem Herrn Ferdinand Schuller, k. k. Beamte, sein Sohn Johann, alt 1 Stund, nothgetauft in der Stadt Nr. 45, an der Lebensschwäche. — Dem Herrn Karl Golc, Schneider, sein Sohn Josef, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 111, an Brechdurchfall.

## Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 24. d. M.

In Wien: 38. 40. 77. 26. 6. In Graz: 41. 6. 11. 16. 85.

## Wochenmarkt in Laibach am 24. Juni.

Erdäpfel M<sup>q</sup>. fl. 1.80, Einsen M<sup>q</sup>. fl. 4.—, Erbsen M<sup>q</sup>. fl. 3.70, Fijolen M<sup>q</sup>. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 55, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speckfleisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 42, Butter Pfund fr. 48, Eier Stück 1<sup>2</sup>/<sub>4</sub> fr., Milch M<sup>q</sup>. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 11, Hühnel pr. Stück fr. 22, Tauben Stück fr. 11, Hen Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. fr. 85, Holz hartes 30zöllig Klasten fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

## Getreidepreise in den Magazinen am 24. Juni.

Weizen M<sup>q</sup>. fl. 3.98, Korn M<sup>q</sup>. fl. 2.65, Gerste M<sup>q</sup>. fl. 2.35, Hafer M<sup>q</sup>. fl. 1.97, Halbfrucht M<sup>q</sup>. fl. 2.92, Heiden M<sup>q</sup>. fl. 3.2, Hirse M<sup>q</sup>. fl. 2.75, Kukuruz M<sup>q</sup>. fl. 2.82.

Coursbericht	21. Juni		24. Juni		26. Juni (tel.) (Durchschnittscours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	64.90	65.10	64.50	65.60	—
" rückzahlbar " <sup>2</sup> / <sub>5</sub> % von 1864	98.25	98.75	98.25	98.75	—
Silberanlehen von 1864 . . . . .	88.20	88.30	88.—	88.25	—
Nationalanlehen 5 % . . . . .	80.25	80.50	79.80	80.—	—
Metalliques 5 % . . . . .	74.90	75.—	74.55	75.65	74.35
Verlosung 1839 . . . . .	69.75	69.90	69.45	69.55	69.30
" 1860 zu 500 fl. . . . .	144.25	144.75	144.25	144.75	—
" 1864 . . . . .	90.85	90.95	90.60	90.70	90.35
Como-Mentzscheine 42 L. austr. . . . .	82.40	82.50	81.60	81.70	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain. . . . .	—	—	18.—	18.25	—
Nationalbank . . . . .	88.—	89.—	88.—	89.—	—
Kreditanstalt . . . . .	800.—	802.—	799.—	800.—	798.—
Wechsl auf London . . . . .	178.70	178.80	178.20	178.40	178.20
Silber . . . . .	109.30	109.40	109.90	110.—	108.80
	107.75	108.—	107.50	107.75	107.—

## Original-Telegramm des „Triglav“.

Alexandria, 23. Juni 1865. Doktor Lorin versichert, es sei Cholera, welche wahrscheinlich bald nachgeben dürfte. Tägliche Sterbfälle ungefähr 150, meist in der niedern Volksklasse. Cairo gesund; weniger günstig auf dem Lande.

## Correspondenz der Redaktion.

An Herrn Arthur Emmerich hier: Ihre Einsendung nicht verwendbar; vielleicht bessert sich Ihr Styl in einem Jahre, zu welchem Zwecke wir Ihnen raten, bei Herrn G. Unterricht im Uebertragen zu nehmen.  
 An die löbl. Red. des „Umani gospodar“ in Görz: Wenden Sie sich gefälligst an die Redaktion der „Zukunft“. — Unter Einem geht an Sie ein Exemplar unseres heutigen zu geneigtem Lausche.

Nr. 2824.

## Rundmachung.

(42—1.)

Der dritte diesjährige Jahrmarkt beginnt

Montag den 3. Juli.

Dies wird mit dem Beifügen kund gemacht, daß einheimisches, d. i. krainisches Hornvieh ohne Beschränkung auf den Viehmarkt zugelassen, dagegen der Zutrieb und Verkauf des kroatischen Hornviehes nur gegen die vorgeschriebenen Viehgesundheitspässe, und die Einfuhr der thierischen Rohprodukte nur gegen glaubwürdige, ämtliche Bestätigungen, daß diese aus unversehrten Orten kommen, oder daß diese Rohstoffe gehörig disinfectirt wurden, gestattet werde.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. Juni 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

43.

## Morgen ist der letzte Tag

1.

zum Ankaufe der

## Credit-Promessen.

Joh. E. Wutschner.